

gelegt und eine Bibliographie der Forschungsliteratur zur Verfügung gestellt. Die kritische Edition der *Passiones* wird von einer detaillierten Beschreibung der zugrunde gelegten Hss. und Drucke inklusive eines Vorschlags für das Stemma eingeleitet. Dem edierten Text ist jeweils eine Übersetzung ins moderne Italienisch beigegeben. Den ersten Teil widmet DEGL'INNOCENTI dem Dossier der Märtyrer Sisinnius, Martirius und Alexander. Ediert ist die *Passio*, die in zwei Redaktionen mit identischem Incipit, aber verschiedenem Explizit erhalten ist (BHL 7796–7797), S. 41–83. Die beiden Versionen sind zahlreich in Hss. vom 9.–16. Jh. belegt, sowohl aus tridentinischen und lombardischen Skriptorien und Bibliotheken wie aus solchen nördlich der Alpen. Das bedeutet, dass die drei Heiligen seit dem frühen MA verehrt wurden und ihr Kult weit verbreitet war. Aus dem Dossier sind des Weiteren ediert: die *Passio* aus dem *Liber epilogorum in gesta sanctorum* des Bartholomaeus von Trient aus der Mitte des 13. Jh. (BHL 2298 b, S. 84–89), auf der die Version in den *Legendae de tempore et de sanctis* des Venezianer Dominikaners Pietro Calò (S. 99–103) ebenso beruht wie die Kurzversion im Legendar des Kölner Kartäusers Hermann Greven von 1460 (BHL 7798 d, nicht ediert; vgl. den Kommentar S. 109); des Weiteren die *Passio* aus dem *Liber notitiae sanctorum Mediolani*, einem Legendar, das Ende des 13. Jh. kompiliert wurde (S. 90–97); die Legende aus dem zwischen 1369 und 1372 zusammengestellten *Catalogus sanctorum et gestororum eorum* des Venezianers Pietro de'Natali (c. 5, 63; S. 105–107), die auf Bartholomaeus von Trient und dem Martyrolog des Ado von Vienne beruht; schließlich das Epitaphium, das Antonio di Revò anlässlich der Auffindung der Körper der drei Heiligen unter dem Altar der alten Kirche von Sanzeno am 25. Mai 1472 und der Translation der Gebeine in die neue Kirche durch den Tridentiner Bischof Johannes Hinderbach (amt. 1466–1486) verfasste (S. 110–113). Im zweiten Teil legen GATTI / GIACOMOZZI das hagiographische Dossier des Eremiten Romedius vor, dessen Kult sich vor allem lokal entfaltete. Die Hg. nehmen an, dass der Heilige nicht in der Spätantike, sondern erst um 1000 gelebt habe und seine Legende im 11./12. Jh. erfunden worden sei (S. 118f.). Mit seiner Positionierung in die Frühzeit des Christentums habe die tridentinische Kirche Besitzansprüche im Inntal sichern wollen: „La datazione all'epoca di Vigilio, in realtà, non è altro che un tentativo di 'nobilitare' il personaggio, e di dare un fondamento *ab antiquo* al possesso di alcuni territori in favore della Chiesa tridentina“ (S. 118). Nach der Legende wurde Romedius in die Adelsfamilie der Grafen von Thaur im Inntal, in der Nähe des heutigen Hall in Tirol, geboren. Im Rahmen einer Pilgerfahrt nach Rom, die er mit zwei Gefährten unternahm, soll er auf dem Heimweg Bischof Vigilius begegnet sein. Nach einer anderen Legendenversion fand diese Begegnung statt, als Romedius sich die bischöfliche Erlaubnis zur Pilgerreise erbat. Das Erlebnis habe ihn dazu bewogen, sich zusammen mit seinen beiden Gefährten als Eremit an den Ort des Martyriums von Sisinnius, Martirius und Alexander zurückzuziehen. Vor seinem Rückzug aus der Welt soll er seinen Besitz in Thaur jeweils hälftig dem Bistum Trient und dem Bistum Augsburg vermacht haben. Als Todestag gilt der 1. Oktober; am 15. Januar wurde das Fest seiner Translation begangen. Romedius wurde besonders von den Bewohnern des Val di Non verehrt; seit